

"Brodschimpl" bei Graf  
 3. Okt. 1884;  
 12 Uhr Mittags.

Mein liebes Herzgerl!

Nun läuten gerade die Mittagsglocken  
 bei mir zum Fenster herein; durch die  
 stille, angenehme warme Herbstluft  
 geht ein harmonisches Summen, und eine  
 wohlige Stimmung durchzieht meine  
 Seele. Da sitze ich nun wieder und schreibe  
 Dir wieder, diesmal aber endlich in dem  
 Besitze Deiner lieben Feilen vom 30. Sept.  
 Eigentlich sollte ich Dir über den  
 häßlichen Anfang Deines Briefes recht  
 böse sein. es ist nicht schön von Dir,  
 Dich über Deine engelsgute Mutter so zu  
 beklagen. Du mußt eben als Gesunder  
 ein wenig Rücksicht mit Deiner armen  
 leidenden Mama haben und Dich in ihre  
 Lage denken. Andererseits bin ich



ganz seiner Ansicht, daß Sie nämlich  
das Stehen in der Küche, das Wecheln  
des Einathmens der warmen Küchen-  
luft, ja des Speisendunstes, und der  
kälteren Zimmer- wie gar der Straßenluft  
unmöglich zuträglich sein kann für  
Seine Stimmes, die doch sein ganzer  
Reichtum ist und daher geschützt  
werden muß. Lies das Mama vor und  
bitte sie in meinem Namen herzlich, Sie  
die Küche zu verlassen! Aber lies  
ihr auch das Vorhergehende vor, wo  
ich Sie Murecht gebe! Mit letzterem  
ist aber durchaus nicht ausgeschlossen,  
daß Sie, mein liebes Tergel, außer  
Essen, Schlafen, Briefschreiben und  
Singen nicht auch im Haushalt  
was thun sollst. Ich finde des  
weder eine Herabwürdigung der mensch-





Trüben noch der Sängereinen-Würde.  
Leut' mir, wenn Du einmal selbst  
Landsman werden wirst! Da kannst  
Du nicht immer im Fauteuil sitzen,  
besonders wenn Du Spar-Kaue hast  
Am genug der gutgemeinten Predigt!  
Du schreibst, daß aus Brüm nicht  
werden wird. Ich habe mich schon <sup>so</sup> in Dein  
Engagement hineingedacht, daß ich  
mirs gar nicht vorstellen kann, wenn  
es sich nicht realisiert. Studire vor-  
läufig und fleißig Deine Fern und  
die Leut'! - Gestern habe ich den  
Monolog der Tschitralkha (3. Akt) fertig  
skizziert - ein echtes Alt-Gesangsstück.  
Gestern <sup>heute</sup> las ich auch Kleists prächtiges  
Schanspiel „Der Prinz von Loubourg“.  
Sehr komisch wirkte auf mich in  
Seinem Briefe die Worte: „Japan. Mariamund  
sind die einzigen Guten und Nachsichtigen  
mit mir!“ - Es sind ja nur 3 Personen außer  
Dir überhaupt in Laune, das Du wie eine





Wb. In Zeit zu dieser - Falsch kommt schon wieder, es  
wäre sehr lieb, wenn Hanna noch diesen Koffmann  
(mit mir so verbunden) in 6 Fr. (fr. Extra) aus dem Koffmann  
empfehlen könnte!

Rolle ausmalst, in der aber  $\frac{2}{3}$  von  
Dir gegessen wird. Zu herzlich und könnisch!  
Aber dein süßes, riesig Liebes "O du Widwi!"  
war ich ganz entzückt; wenn ich das nur  
von deiner Hand geschrieben lese, packt  
mich eine riesige Sehnsucht nach Dir;  
mir ist, als müßte ich dies von Dir rufen hören,  
und als könnte ich es so nicht aushalten.  
Du bist ein Engel!!! - Fick hat mich, wie  
Du es letzthin wolltest, auf mein "haariges  
Nasol" geküsst. Liebst Du, so zuan werden  
Seine Wünsche ausgeführt - Die arme Rauld  
mit ihren bösen Zähnen!!! Was sagt denn  
der Zahnarzt? Melde ihr mein innigstes Be-  
dauern! - Sage mir bestimmt in nächsten  
Briefe, aber gewiss u. aufrechtig (ja nicht lügen!)  
kannst Du die Verteidigung Ihres lieben Paps, die  
nebenbei gesagt - ebensu unnötig als glänzend u.  
verlegend u. einleuchtend ist, selbst gemacht  
und geschrieben, oder hat sie Dir wer direkt  
Rauld oder Maria? (Dem Paps hast Du hoffentlich da-  
von nicht gesagt?). Sei aber aufrechtig! Es ist näm-  
lich vorzüglich geschrieben; ich hätte einen doppelten  
Respekt vor Dir, wenn's von Dir selbst ist!  
Nun mein Engel hast Du 16 Seiten Abendlectüre.  
Ist das brav? Aber sei Du auch so fleißigen  
Schreiben u. laß mich nicht mehr so lange warten!  
Mit Millionen u. Küßen u. Umarmungen Dein sich in jeder Hinsicht  
heiß nach Dir sehender Wilhelm